



LIEBE GENOSSINNEN UND GENOSSEN,

2020 hält bisher nur wenige Lichtblicke für uns bereit. Anfang November gab es dann direkt zwei davon: Donald Trump wurde abgewählt und wenige Tage später gab es endlich den Durchbruch bei der Corona-Impfstoff-Forschung. Diese Krise wird vorbeigehen und wir werden sie meistern, daran besteht kein Zweifel. Die entscheidende Frage dabei ist jedoch: Wie werden wir das schaffen? Was folgt daraus?

UNSER VERSPRECHEN: EINE BESSERE ZUKUNFT

Als Jusos glauben wir daran, dass man etwas verändern kann, dass es auf jede*n Einzelne*n von uns ankommt. Wir kämpfen gemeinsam dafür, dass jeder Mensch das Leben führen kann, das sie oder er sich wünscht – völlig unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, dem elterlichen Geldbeutel oder dem Ort der Geburt. Wir sind der festen Überzeugung, dass wir dieses Ziel nur erreichen können, wenn wir dabei auch grundsätzlich unser kapitalistisches Wirtschaftssystem infrage stellen und nach besseren Antworten suchen. Und gerade aus unseren Überzeugungen heraus, sind wir jetzt fest entschlossen nach dieser Krise aus dem Ungleichland von heute einen Ort zu machen, an dem jede*r alle Möglichkeiten hat. Als Lehrerin erlebe ich nahezu täglich was diese Ungleichheit ganz real bedeutet. Vor mir sitzen Schüler*innen, die allesamt Wünsche für ihre Zukunft haben. Doch viel zu oft werden diese Vorstellungen von einer guten und vor allem selbstbestimmten Zukunft, enttäuscht. Alle Chancen zu haben auch durch Bildung – das ist weit weg von der heutigen Realität. Um daran etwas zu ändern, braucht es aber sehr viel mehr als ein gerechteres Bildungssystem mit Sozialindex, kleineren Klassen und multiprofessionellen Teams. Es benötigt die reelle Perspektive, dass wir die bestehenden strukturellen Ungleichheiten beseitigen werden. Denn auch das zeigt Corona: Die, die viel haben, kommen gut durch die Krise oder profitieren sogar, die, die wenig haben sind dem Infektionsgeschehen stärker ausgesetzt, fürchten um ihre Jobs, bangen um ihre Ausbildung oder wissen nicht, wie sie ihr Studium weiterfinanzieren können. Wir wollen diese Arithmetik grundsätzlich verändern. Jetzt müssen die großen Weichen dafür gestellt werden, dass die bessere Zukunft, das bessere Morgen erst noch vor uns liegt!

MUTIG SEIN – FÜR EIN NEUES STAATSVERSTÄNDNIS STREITEN

Gerade auch die Coronakrise stellt doch unter Beweis, dass Daseinsvorsorge wieder hinkommen muss, wo sie hingehört: in die öffentliche Hand. Insbesondere im Gesundheitsbereich wird deutlich, wie unangemessen das Marktprinzip ist. Kinderkliniken müssen schließen, weil sie sich finanziell nicht rechnen. Pflegekräfte bekommen Applaus von Balkonen, aber weder Gehaltserhöhungen noch dauerhafte Extrazahlungen sind drin. Das nehmen wir nicht hin. Wir streiten dafür, dass jetzt das Jahrzehnt der Investitionen beginnt. Unsere und zukünftige Generationen erben nicht nur Kontostände, sondern auch kaputte Straßen, marode Schulen und Sportplätze. Allein in den Kommunen fehlen 138 Milliarden Euro, um daran etwas zu ändern. Wir können uns gute Schwimmbäder, Sportplätze und digitalisierte Schulen leisten, aber dafür brauchen wir einen Staat, der massiv in unsere Zukunft investiert.

Bei uns jungen Menschen wurde aber nicht nur mit Blick auf die kaputte Infrastruktur angeschrieben. Investiert werden muss endlich auch in die ökologische Transformation – und zwar mit allen Mitteln. Wir müssen den Klimawandel aufhalten und trotzdem als Industriestandort bestehen. Dafür muss der Nahverkehr kostenfrei sein und in den Ausbau des ÖPNV investiert werden. Deutschland muss aber auch in 20 Jahren noch immer die besten, also nachhaltigsten Autos bauen. Das muss kein Widerspruch sein, wenn wir bereit sind, diese Herausforderung gemeinsam zu stemmen und Konzerne in die Pflicht nehmen.

Eine bessere Zukunft gibt es dann, wenn wir den Sozialstaat wieder mit echten Visionen weiterentwickeln. Ich will, dass wir Arbeitslosigkeit endlich als gesellschaftliches Problem und nicht mehr nur als individuelles ansehen. Wir müssen zu einer Ausbildungsplatzgarantie, langfristig zu einer staatlichen Jobgarantie kommen. Gleichzeitig können wir die steigende Produktivität durch Technisierung dazu nutzen, dass wir mehr Raum für Familie, Freizeit, Engagement haben: Die Vier-Tage-Woche kann ein erster Schritt in die Arbeitswelt von morgen sein. Genau das möchte ich mit euch als Juso-Bundvorsitzende einfordern!

Das vergangene Jahr hat aber auch verdeutlicht, dass der Kampf für ein besseres Morgen ein antifaschistischer ist. Der Dammbbruch von Thüringen, der vermeintliche Sturm auf den Reichstag, der rassistische Anschlag in Hanau, die rechtsradikale Eskalation von Leipzig: Wir müssen lauter sein denn je und dürfen keinen Millimeter weichen. Wir stehen stabil gegen rechts, an der Seite aller Betroffenen und aller verbündeten Antifaschist*innen.

IHR HABT MEIN DENKEN VERÄNDERT

Ich habe nicht als Feministin, nicht als Sozialistin oder Internationalistin angefangen. Mit 19 bin ich in meiner Herzensstadt Bonn bei den Jusos eingetreten. Erst in der politischen Arbeit mit euch habe ich verstanden, wie wenig die Erfahrungen meiner Mutter als Alleinerziehende mit ihr persönlich und wie viel sie mit strukturellen Problemen zu tun haben. Erst bei den Jusos habe ich erkannt, wie sehr Rollenerwartungen mein Bild von einer guten Beziehung oder die Berufswahl geprägt haben und wie sehr bewusst gesäter Zweifel an der Erfüllung von Schönheitsidealen Fundament ganzer Wirtschaftszweige ist. Erst bei den Jusos habe ich kapiert, wie hohl Begriffe wie „Leistungsgerechtigkeit“ sind – weil es nichts mit Leistung zu tun hat, wie viel jemand von seinen Eltern geerbt hat und das, was ein Mensch heute erreichen kann, eher von seiner Herkunft abhängt als von seinem Willen oder Wünschen. Mit euch und bei euch habe ich nachvollzogen, wie falsch gerade deshalb die Erzählung ist, dass „man sich halt anstrengen muss“, denn sie vermittelt den Eindruck, die Anstrengung allein sei die bestimmende Größe. Es führt dazu, dass gesellschaftliche Probleme wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit bei Einzelnen abgeladen werden und maximale Selbstausschöpfung befördert wird.

In unserem Verband bin ich zu der tiefen Überzeugung gelangt, wir, die Gesellschaft, die Gemeinschaft entscheiden darüber, wie wir unsere Welt gestalten. Wer das Gegenteil behauptet, hat entweder bereits kapituliert oder will uns aus Eigeninteresse einreden, wir hätten keine Stimme. Doch wie das Morgen sein wird, liegt in genau einer Hand: in unserer.

WESSEN SPD? UNSERE SPD!

Ich bin nicht bereit, mir einreden zu lassen, es gäbe keine Alternativen zum Bestehenden. Unsere gesamte Generation lässt sich nach 16 Jahren Merkelscher Alternativlosigkeitshetorik nicht mehr mit dem Verweis auf vermeintliche Sachzwänge erklären, warum etwas nicht geht oder so bleiben muss, wie es ist - gerade jetzt nicht, mitten in der Corona-Krise, die an so vielen Stellen blinkende Ausrufezeichen hinter Ungerechtigkeiten setzt.

Klar ist aber auch: Wir wollen nicht nur dabei zusehen und einfordern, dass andere diese Zukunft für uns gestalten. Im Gegenteil: Wir selbst wollen sie mitgestalten, denn sie betrifft gerade uns. Hier fordern wir, hier fordere ich von der SPD mehr ein als Lippenbekenntnisse in Sonntagsreden und Wahlanalysen.

Denn eine wiedererstarkende Sozialdemokratie gibt es nur dann, wenn sie glaubhaft diese bessere Zukunft erstreitet und der Jugend starke Angebote macht. Die letzten sieben Jahre Große Koalition haben gezeigt, dass wir in der Regierung ein Defizit haben, was die Interessensvertretung junger Menschen angeht. Eines der peinlichsten Beispiele dafür sind die völlig unzureichenden Kredite, die Bildungsministerin Karliczek für die besonders hart von der Corona-Krise getroffenen Studierende übrighat. Sie sind eine Ohrfeige ins Gesicht unserer Generation.

Genau deshalb müssen junge Genoss*innen, müssen Jusos in die Parlamente. Nicht als Selbstzweck. Nicht für die einzelnen Jusos und auch nicht für uns als Verband. Sondern weil die SPD Jungwähler*innen kaum Angebote liefert. Weil vor allem der SPD-Bundestagsfraktion auch Expertise in diesem Bereich fehlt. Ich möchte, dass der Altersschnitt in der Bundestags- und in den Landtagsfraktionen deutlich sinkt. Dafür möchte ich mich als eure Vorsitzende einsetzen.

LASST UNS UNNACHGIEBIG WEITERMACHEN - ALS TEAM.

Liebe Jusos,

Vor uns als Verband liegen herausfordernde Zeiten. Gerade diese Zeiten brauchen aber unseren Mut, unsere Vision und unserer Unnachgiebigkeit. Gemeinsam haben wir Debatten in diesem Land geprägt und die SPD verändert. Wer hätte vor drei Jahren gedacht, dass sich die inhaltliche Position der SPD so stark in unserer Richtung bewegt? Wer hätte gedacht, dass wir dieser Machtfaktor sein würden und den Namen unseres Vorsitzenden die ganze Republik kennt? Wer, dass die jetzigen Parteivorsitzenden mal DJs auf unserer BuKo-Party waren? Als Team haben wir das gemeistert und jede und jeder Einzelne von euch vor Ort hat daran mitgewirkt. Lasst uns hier nicht stehen bleiben, sondern erst recht mit all unserer Energie gemeinsam damit weitermachen!

Das geht nur zusammen, das geht nur als Team. Ihr seid genau das: mein Team, für das ich ohne Wenn und Aber immer mit geradem Rückgrat unverrückbar einstehen werde. Gemeinsam mit euch möchte ich dafür sorgen, dass noch viel mehr junge Menschen einmal von sich sagen können: Damals zu den Jusos zu kommen, das hat mein Denken verändert. Gemeinsam als Team will ich der entscheidende Faktor innerhalb der SPD und der Motor für Mut in diesem Land sein. Lasst uns gemeinsam ein neues Zukunftsversprechen einfordern und die Verhältnisse verändern! Es wäre mir eine unheimliche Ehre eure Bundesvorsitzende zu sein und ich bitte euch um euer Vertrauen und eure Stimme.

Eure Jessica Rosenthal

